Groß Stark Ausgezeichnet

Saatgetreide

Gezogen von erstklassigen Pflanzern und gründlich ausprobiert in Westcanada.

Gras-, Klee-, Wurzel-, Gemüse- und Blumen-Samen.

genau nachgesehen, gründlich gereinigt und mit einer „Geldzurück"-Garantie versehen. Dies ist die neuste Hülfe, welche wir Ihren Farmbemühungen anbieten. Schreiben

Sie noch heute um den 84 Seiten starken illustrierten Katalog.

14 The Grain Growers' Grain Co. Ltd.

WINNIPEG CALGARY PORT WILLIAM NEW WESTMINSTER

Karna am unteren Tigris zu überraschen, in einen Hinterhalt fielen und 150 Mann an Toten und Verwundeten verloren. Die Briten zogen sich nach zweistündigem Gefecht zurück und werden von den Arabern verfolgt.

„Unoffizielle Depeschen aus Konstantinopel berichten über die Landung britischer Truppen vom Kreuzer „Doric" am 9. Januar an der syrischen Küste bei Sarifeli. Die Küstenwache zwang jedoch die Briten, sich wieder auf ihre Boote zurückzuziehen, wobei letztere ihre Munition einbüßten.

Die Depeschen besagen ferner, daß die Türken einen Hydro-Aeroplan von dem britischen Kreuzer „Minerva" in der Nähe von Akabah in Arabien heruntergeschossen haben."

Loben Truppen

Oesterreichisch-Ungarische Heerführer heben Tapferkeit und Siegeszuversicht hervor.

Wien. (Korrespondenz der Assoziierten Presse.) Vor einiger Zeit richtete die im österreichisch-ungarischen Hauptquartier tätigen Kriegskorrespondenten an die Heerführer der in Galizien, Russisch-Polen und Serbien operierenden österreichisch-ungarischen Truppen das Ersuchen, sich über die hervorstechendsten Eigenschaften und die Leistungsfähigkeit ihrer Soldaten auszusprechen. Diesem Ersuchen ist jetzt stattgegeben worden.

Erzherzog Joseph Ferdinand, Führer der vierten Armee, hatte folgendes zu sagen:

Ungeheure Strapazen.

„Ehe ich über den Wert meiner Truppen ein Urteil fällen kann, muß ich die Aufmerksamkeit erst auf die Tatsache lenken, daß der gegenwärtige Feldzug ungewöhnliche Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Soldaten sowohl auf dem Marsch als auch im Feuer stellte. Noch schwerer vielleicht waren die Anforderungen, denen sich die Offiziere gegenüberfanden. Ich kann nur betonen, daß sich die vierte Armee in allen diesen Beziehungen außerordentlich bewährt hat.

Fast ohne Ruhe.

„In vier Monaten haben meine Truppen an fünf großen Schlachten teilgenommen, von denen die kürzeste acht, die längste 26 Tage währte. Der zwischen diesen Schlachten liegende Zeitraum war ausgefüllt von langen und beschwerlichen Märschen über schlechte Straßen, unter den verschiedensten und oft ungünstigen Witterungsverhältnissen. In den ganzen vier Monaten stand die Armee nur sechs Tage lang nicht in Fühlung mit dem Feinde, und nur an diesen sechs Tagen fanden die Offiziere und Mannschaften ein wenig Ruhe.

Ausgezeichnete Führung.

„Auf dem Marsch und vor dem Feind war die Führung der Truppen stets eine mustergiltige. Immer gaben sie das beste her, was in ihnen war. Am leistungsfähigsten sind unsere Truppen in der Offensive. Das haben die Russen längst erkannt. Ein gefangener russischer Generalstabsoffizier, der auch gegen die Japaner gekämpft hat, erklärte, daß selbst die berühmten, mit fast unglaublicher Zähigkeit und Todesverachtung durchgeführten Sturmangriffe der Japaner an die der österreichisch-ungarischen Truppen nicht heranreichen. Ich bin auch der Ansicht, daß die Tapferkeit und Todesverachtung meiner Truppen ohne Rücksicht auf die Rasse, der sie angehören, ohne Beispiel dastehen.

Vergebliche Bemühungen.

„Es läßt sich denken, daß der Feind alles aufbot, um unsere Soldaten slawischer Abkunft durch Versprechungen der verschiedensten Art auf seine Seite hinüberzuziehen. Ich brauche nicht zu betonen, daß diese Bemühungen gänzlich fehlgeschlagen sind. Unsere Slawen und ihren Fahnen ebenso treu geblieben, wie unsere Deutschen und alle übrigen Nationen, die das Habsburgerhaus unter seinem Szepter vereinigt.

„Der Gesundheitszustand unter den Truppen kann nur ausgezeichnet genannt werden, wenn auch natürlicherweise durch die Strapazen des Feldzuges das schwache Element ausgeschieden wurde. Die Zahl der gefallenen Offiziere ist bedeutend. Die Wunden sind zum größeren Teile leicht und die meisten Verwundeten kehren wieder zur zur Front zurück. Die sanitären Maßnahmen könnten nicht besser sein. Unsere Militärärzte haben nicht nur ihre berufliche Tüchtigkeit, sondern auch ihre Diensteifrigkeit erwiesen und oft unter den schwierigsten Verhältnissen fast Uebermenschliches geleistet."

Weitere Urteile.

General der Infanterie von Böhm-Ermolli, Führer der zweiten Armee, sagte unter anderem:

„Meine Truppen haben sich in erster Linie durch ihre unvergleichliche Tapferkeit und Ausdauer ausgezeichnet. Sie sind immer in bester Stimmung und voller Zuversicht, daß endgiltiger Sieg unsere Fahnen krönen wird. Sie sind auch mit allem Notwendigen versehen, da der Mechanismus der Heeresverwaltung fehlerlos arbeitet. Der Gesundheitszustand ist ein ungewöhnlich guter. Das Choleraserum hat sich vorzüglich bewährt. Gegen Wind und Wetter sind die Leute genügend geschützt und für weitere Bequemlichkeiten sorgen die Liebesgaben aus der Heimat. Mit den deutschen Kameraden unterhalten sie die freundschaftlichsten Beziehungen."

In ähnlicher Weise sprachen sich General der Infanterie von Boina, General der Kavallerie Dankl, Erzherzog Eugen sowie die Feldmarschallleutnants Freiherr Kirchbach auf Lauterbach und Roths aus.

Bomben aus der Luft

London, 12. Jan. — Nach französischen Depeschen an die Londoner Morgenzeitungen haben deutsche Flugzeuge am Sonntag fünfzig Bomben auf Dünkirchen herabgeschleudert. Die Luftschiffe kreuzten von 11 Uhr morgens bis fast 4 Uhr nachmittags über der Stadt herum.

Sie kamen aus allen Richtungen und wurden mit einem heftigen Schrapnell-Feuer empfangen.

Zwei Flugzeuge wurden heruntergeschossen, außerhalb der Stadt und das andere in zwanzig Meilen Entfernung davon.

Trotz der langen Spannung bemächtigte sich der Bevölkerung keine Panik. Unter den Bomben waren solche von der Art, die Feuer verursachen, doch wenig Sachschaden entstand.

Sechs Personen wurden in Dünkirchen und in der Vorstadt Malo getötet.

Es heißt, daß mehrere Personen bei St. Pol und Adinkerke getötet wurden, doch dies steht nicht fest.

Es scheint, als ob die Deutschen von der Abwesenheit mehrerer französischer Flieger aus Dünkirchen Wind bekommen hätten.

Paris und London.

Paris, 12. Jan. — Zwei deutsche Flugzeuge wurden gestern von französischen Patrouille-Fliegern nördlich von Paris gesichtet. Das eine war bei Pontoise, das andere bei La Martia. Beide kehrten in nördlicher Richtung um, als sie der französischen Flugzeuge ansichtig wurden.

Das Auftauchen feindlicher Flugzeuge wird unter den jetzigen Umständen dahingedeutet, daß die Deutschen einen gleichzeitigen Luftangriff auf London und Paris planten.

Umfassende Schutzmaßregeln sind gegen einen möglichen Angriff von Zeppelinkreuzern getroffen worden.

Der Kriegsminister Millerand, sowie der Militär-Gouverneur von Paris, General Galliemi, besuchten gestern die äußeren Schützengräben vor der Stadt und inspizierten die verschiedenen Antiballon-Geschütze und andere Verteidigungsmittel gegen Zeppelins.

Bunte Kriegschronik

Wie Marschall Bazaine zum zweiten Male gefangen wurde.

Einen lustigen Schwabenstreich hat sich kürzlich ein kleines schwäbisches Blatt geleistet. Es war am Tag nach der Siegesbotschaft von der Vogesenschlacht. Der Redakteur hatte sich aus einem größeren Blatte zu gelegentlicher Verarbeitung einen Artikel über die Verluste der Franzosen im Kriege von 1870—71 ausgeschnitten. Den Absatz über die Verluste von Metz hatte er besonders aktuell auf ein Blatt Papier geklebt und war dann zum Mittagessen gegangen. Nach einer Weile kommt der Verleger in die Redaktionsstube und sieht den Ausschnitt liegen. „Es ist doch ein Kreuz mit dieser jungen Redakteuren!" flucht er. „Eine solche Nachricht läßt dieser Mensch nun nicht einmal anschlagen." Bleistift her, rasch den Text des Anschlags geschrieben, zum Setzer hinaus und eine halbe Stunde später steht die ganze Bürgerschaft staunend vor folgender Neuigkeit:

„Die Schlacht bei Metz. In der schon gemeldeten Schlacht zwischen Metz und den Vogesen verlor die französische Armee an Gefangenen allein 173,000 Mann, 40000 Offiziere und 3 Marschälle, darunter den Marschall Bazaine."

* * *

Von der Tätigkeit der Betriebsabteilungen.

Unsere Eisenbahnkompanie traf Mitte Oktober, kurz nach dem Fall von L..... dort ein und erhielt den Auftrag, eine Reihe von Bahnhöfen, deren Namen nichts zur Sache tun, zu besetzen und in Betrieb zu nehmen. Unser Vorgang fand langsam — Vorsicht war geboten — von L..... ab in der bezeichneten Richtung. Vor der Lokomotive eine Patrouille unserer Truppe. Es war gegen 8 Uhr abends, stockfinster, und zum Ueberfluß goß es noch in Strömen. Alle Lichter waren gelöscht, da englische Kavalleriepatrouillen in der Nähe gemeldet waren. Plötzlich hielt der Zug vor einer großen Wegebrücke. Die Patrouille hatte festgestellt, daß auf der Brücke sämtliche vier Schienenstränge gesprengt waren, der Zug wäre ohne die getroffenen Vorsichtsmaßregeln unfehlbar entgleist und den überbrückten Abhang hinuntergestürzt. Nach Aufstellung der Sicherheitsposten wurde der Bautrupp der Kompanie vorgezogen und zunächst der eine Schienenstrang mit den aus dem danebenliegenden Geleise genommenen Schienen ausgebessert; bei dem Regen und der Finsternis gerade keine angenehme Arbeit.

Während hier also fleißig gearbeitet wurde, erhielt ich den Auftrag, mit 40 Mann auf dem Bahnkörper entlang vorzudringen, die Geleise zu untersuchen und die beiden nächsten Bahnhöfe zu besetzen. Nachdem die Leute bestimmt waren, umgehängt und das Gewehr fertiggemacht hatten, marschierten wir auf dem sehr hoch liegenden Bahndamm vorwärts. Die blankgefahrene Oberfläche der Schienen ermöglicht es, etwaige Zerstörungen sofort zu entdecken. Es kam aber nicht hierauf an, sondern es mußte auch darauf geachtet werden, ob nicht noch Sprengkörper angebracht waren. Wir müssen bei dem nach vorn geneigten Oberkörper ganz zielige Ziele geboten haben. Das „Feldgrau" hat uns aber wohl auch hier im „Regengrau" verschwinden lassen. Wir kamen ungehindert durch, gingen über eine ganze Reihe von Brücken und stellten zu unserer Freude fest, daß alles unversehrt war. Anscheinend hatten die feindlichen Patrouillen nicht viel Zeit zu ihrem Zerstörungswerk gehabt. Wir hätten's wahrscheinlich gründlicher gemacht.

Ich traf dann mit dem mir nach Besetzung der wichtigen Punkte noch bleibenden Rest meiner Leute auf dem Bahnhof X..... ein und fand sämtliche Räume offen und verlassen vor. Auch die Dienstwohnung des Bahnhofsvorstehers war ausgeräumt, offenbar in größter Eile. Denn in den Zimmern lagen hier und da noch einzelne Kleidungsstücke, Stiefel und dergleichen umher. Sogar einen armen, kleinen Buchfinken hatte er traulich in seinem Bauer sitzen lassen. (Das Tierchen wurde jetzt von den „Barbaren" gepflegt.) Nach Aufstellung der Wachen legten wir uns mit dem völlig durchnäßten Zeug auf die Holzbänke des Wartesaals und versuchten, während des Restes der Nacht zu schlafen. Die bald eintretende Kälte vereitelte diesen Luxus allerdings, und wir gingen deshalb früh an die Einrichtung. Signallaternen wurden aufgestellt, und da in der Halle elektrische Bogenlampen hingen, so mußte auch ein elektrisches Werk vorhanden sein. Die Mechaniker hatten es auch bald entdeckt, und nach zwei Tagen brannten die Bogenlampen wie im Frieden. Sämtliche Telephonapparate waren natürlich entfernt; alle Drähte durchschnitten, auch Drähten auf der Strecke, kurz, alle diese notwendigen Anlagen sofort in Angriff genommen werden mußten. Nachdem der Bautrupp vor L..... die Ausbesserung der Geleise besorgt hatte, fuhr unser Zug stolz als erster in die Halle ein. Eine deutsche Fahne war inzwischen schon hergestellt und angebracht worden. Heute arbeiten hier sechs Telephonapparate, Umschalter usw. im Bahnhof. Truppen werden entladen, und der Zug laufen ein und aus, zum größten Leidwesen der zuschauenden Franzosen. Wenn nicht der Donner der schweren Geschütze von Ypern und Arras herüberdröhnte, würde man glauben, man hätte im tiefsten Frieden.

* * *

Der Herzog an die Mädelein.

Einige junge Mädchen aus Fallerleben hatten dem Herzog von Braunschweig eine „Liebesgabe" in Gestalt von Zigarren ins Feld gesandt. Daraufhin erhielten sie folgenden launigen Bescheid vom Generalkommando des 10. Armeekorps:

„Ihr lieben kleinen Mägdelein!

Ihr habt so schöne Zigarren an den Herzog gesandt; aber ich habe sie geraucht, dieweil er nur Zigaretten raucht. Grüß Euch Gott, Ihr lieben Blute.

Gruß und Kuß!

v. Winterfeldt,
Hauptmann im Generalstab.

Der Herzog selbst hatte darunter geschrieben:

„Es stimmt; er hat sie geraucht; aber ich gönne sie ihm. Er hat's verdient. Herzlichen Dank!

Ernst August."

Eine Nacht auf dem Schlachtfelde

Ein Verwundeter, der erst frühmorgens am anderen Tage aufgefunden wurde, nachdem er am Nachmittag des vorhergehenden Tages blessiert worden war, erzählte: Kaum war ich ins Gefecht gekommen, als mich der Luftdruck einer russischen Granate niederwarf, und zwar so gründlich, daß ich nicht mehr aufstehen konnte. Auf dem klaren, blauen Himmel sah ich die charakteristischen Wölkchen, die den Schrapnellschüssen zu eigen sind, zerfließen. Ein unheimlicher Lärm tönte über das Schlachtfeld und rechts und links von mir schlugen Granaten und Kugeln ein, trotzdem sich das eigentliche Gefecht immer mehr und mehr aus meiner Nähe entfernte. Die tiefe Bläue des Himmels verdunkelte sich, die Sonne sank wie ein feuriger Ball und beleuchtete mit ihren letzten Strahlen ein schauerliches Bild: Freund und Feind, Leichen, Sterbende, Verwundete. Nie werde ich diesen Sonnenuntergang vergessen. Das goldene Sonnenlicht erfüllte das ganze Schlachtfeld bis in die fernsten und ich konnte mich nicht satt sehen; ich vermeinte nichts anderes, als es zum letzten Mal zu sehen, denn trotz der herannahenden Nacht schlugen noch immer Kugeln und Granaten neben mir ein, zerplatzten in meiner nächsten Nähe.

Ein kühler Wind strich über die Halden und die anfängliche Dunkelheit lichteten die Strahlen des aufsteigenden Mondes. Großer Gott, auch den Mond darf ich noch einmal sehen! Ich faltete wie in Kinderzeiten andachtsvoll die Hände. Immer noch das Schießen über mir und die gräßlichen Schmerzen, die ich habe. Der eine Fuß ist ganz unbeweglich. Jetzt endlich scheint die Schießerei ein wenig nachzulassen. Neben mir hüre ich ein ungemeinliches Stöhnen. Ich hebe mich ein wenig empor, um zu sehen, wer es ist. Ein russischer Offizier. Mit wirklich schmerzlichen Wunden mühsam sich rastlos hin und her in seinem Blute. Er ruft einen Namen: „Sascha! Sascha!" in allen erdenklichen Tönen der Liebe und des Schmerzes.

Wer ist das? Dann murmelte er wieder etwas in der mir sonst unverständlichen russischen Sprache, hielte die Faust gegen den Himmel, um dann sich wieder anscheinend rufe Bitten zu verlegen. Mit Grauen beobachtete ich sein Tun und konnte doch nicht den Blick von ihm lassen.

Da sah ich nicht weit von mir einen österreichischen Soldaten liegen, dessen Antlitz mir bekannt vorkam. Auch er hatte mich erblickt und rief mich in meiner Muttersprache an. Wir waren nach einem Dorfe, er der einzige Sohn eines reichen Bauern, ein junger Ehemann durch Kriegserklärung. Mit schwacher Stimme tröstete er mich, als ich nicht vielleicht zu ihm hinkriechen könnte, wenn es meine Verwundung gestatte. Ich versuchte, mich zu erheben; und da ich die Entdeckung machte, daß ich, wenn auch mit Schmerzen und mit großer Mühe doch Wagnis unternehmen könne, wollte ich eben auf allen Vieren auch zu ihm hinschieben, als in meiner unmittelbaren Nähe plötzlich wieder ein Schrapnell platzte; gerade über meinen armen Landsmann, der in unserm Stück gewissen wurde.

Mich zwang die Vorsicht und meine Verletzung wieder zu Boden, als er entsetzliches Stöhnen mich nebenan wieder all meine Vorsicht vergessen ließ und aufschreckte. Der russische Offizier setzte sich noch einmal auf, und mit einem milden, unartikulierten Schrei sank er zurück. Seine gebrochenen Augen starrten gegen den Himmel. Auch der Mond war untergegangen. Das Schießen des Feindes hatte gänzlich aufgehört. Es wurde empfindlich kalt. Ich rollte zu dem toten Russen hin. Er hatte einen Mantel, und ich überwand mein Grauen, schlüpfte mich zu ihm hin und nahm ihm seinen Mantel weg, um mich damit zu decken. Noch immer kam mir niemand. Oft und da unterbrach die Stille der Nacht der Schuß eines Scharfschützen. Wie ich später hörte, waren das die Schüsse von Verwundeten, die auf sich aufmerksam machen wollten. Weiter wußte mein Bewußtsein nicht. Als ich zum erstenmal wieder die Sonne sah, gestützt des in einem Sattel das Ende Strapaze.

Der Deutsch-Canadische Hausfreund

Courier-Kalender für das Jahr 1915

Soeben erschienen!

Sehr reichhaltig

Belehrend und unterhaltend

288 Seiten stark

Reich illustriert

Enthält Clara Viebig's berühmten Roman:

Eisen im Feuer

welcher im Buchhandel allein $2.00 kostet

Besonders lenken wir die Aufmerksamkeit der Leser auf zwei Artikel über Organisation:

J. B. Musselman, Sekretär der Getreidebauer-Vereinigung, schreibt über Farmerorganisation und cooperative Arbeit.

G. E. Ehmann, Organisator des deutsch-canadischen Provinzial-Verbandes, schreibt über die Organisation des Deutsch-Canadertums.

Preis 25 Cents

Einzelbestellungen sind 5 Cents für Porto beizufügen

Agenten zum Wiederverkauf überall gesucht

„Courier", Regina

Box 505

G. E. Ehmann, Geschäftsführer

Bestellt sofort!

Inhaltsverzeichnis

Seite

Kalendernotizen für das Jahr 1915 2
1915, Gedichte von Eduard Mörike 5
Kalendarium und Notizen 6
Vom Deutschtum in Alberta.
Von Heinrich Becker 30
Getreidebauer-Vereinigung von Saskatchewan. Von J. B. Musselman 31
Paketkoffer 38
Satzungen des Deutsch-Canadischen Provinzial-Verbandes von Saskatchewan 43
Kirchliches Leben unter den Deutschen Canadas 43
Christliche Gemeinden in Canada 48
Arbeit der Ohio-Synode im westl. Canada. Von Pastor Artz, Regina 50
Die deutschen Baptisten in Westkanada. Von J. A. Bloedow 50
Deutsche Vereine Winnipegs 52
Der Deutsch-Canadische Provinzialverband von Saskatchewan. Von G. E. Ehmann 53
Wichtige gesetzliche Bestimmungen .. 62 u. 265
Das Eisen im Feuer. Roman von Clara Viebig 65
Bekenntnis. Gedicht von Georg Conrad 93
Ungeduldet. Gedicht von Karl Ettlinger 95
Aus dem „Lyrischen Skizzenbuch". Gedicht von Heinrich v. Reder 95
Ein Traum. Gedicht von Sully-Prudhomme 121
Ebelchen. Gedicht von Justinus Kerner .. 121
Eine Frühlingsnacht. Gedicht von Theodor Storm 153
Die Alben. Gedicht von Georg Herzogh 155
Das treue Reh. Gedicht von Hoffmann v. Fallersleben 157
Frühlingsglückseligkeit. Gedicht von Heinrich Heine 157
Immerwährende Tricktiefkeitstabelle 161
Maße, Münzen und Gewichte 164
Postverordnungen für Canada 165
Der Bauer und sein Kind. Gedicht von Julius Sturm 172
Allerlei praktische Winke für die Hausfrau ..... 196 u. 228
Uebersicht über die bestehenden sozialen, politischen und geschäftlichen Zustände in Canada 205
In der Heimat. Gedicht von Wilibald Spielhag 229
Seine Leute haben seine Sachen. Gedicht von Heinrich Seidel 229
Sprichwörter ..... 230 u. 237
Der Brief. Gedicht von Ludwig Giesebrecht 239
Gebet eines Wiedermannskindes. Gedicht von Rud. Krüger 252
Morgengang. Gedicht von Th. Wolff-Ritter 253
Die Frische. Gedicht von Wolfgang Goethe 253
Die ersten vier Monate des Weltkrieges .. 272

Sprüche, Witz, Humor etc.:
83, 92, 93, 108, 112, 132, 147, 156, 197, 209, 220, 230, 232, 254

Illustrationen:
Borden, Sask. 67
Laird, Sask. 67
Gull Lake, Sask. 68
Canadische Truppen in England 71
Kathedrale in Antwerpen 73
Farmer bringen Getreide zum Verkäufer 75
Vier Pferde ziehen einen Pflug 77
Der englische Kreuzer „Donaunter" 79
Prinz Louis von Battenberg 80
Ein verwundeter englischer Soldat 82
Gesamtansicht von Strasburg, Sask. 100
Melford, Sask. 101
Ruinen von Gösteren in Frankreich 105
Dach der Notre Dame Kirche in Paris 106
Quinton, Sask. 111
Marie, Sask. 113
Bignar, Sask. 113
Britische Soldaten küssen einem „Reporter" einen bleiernen Gruß 117
Kindersley, Sask. 124
Kindbert, Sask. 125
Denham, Sask. 125
Dundee, Sask. 125
Swift Current 129
Kronprinz des Deutschen Reiches 132
Perdue, Sask. 133
Französische Mädchen und ihre Soldaten 137
Deutsche Automobile nehmen leicht feindliche Hindernisse 141
Maple Creek, Sask. 141
Neudorf, Sask. 143
Langham, Sask. 145
Ein neues Geschütz zur Abwehr von Flugzeugen 144
Graf v. Moltke, Chef des Stabes Deutscher Generalstabes 145
Ein idyllisches Plätzchen 153
Bei einem Großfarmer 160
Der Stolz des Farmers 170
Lutherische Kirche der Ohio-Synode in Neubert 177
Collegiate-Institut in Perdue 177
Ganz moderner Betrieb 181
Milestone, Sask. 185
Residenzstädtchen von Biggar 186
Punnichy 189
Wolseley, Sask. 194
Deutsche Maple Leaf Rifles in Regina 199
Evangelisch Deutschlutherische Kirche in Regina 199
Ein Kriegsgeschütz 207
Railroad Avenue in Aberdeen, Sask. 213
Outlook, Sask. 213
Lipton, Sask. 213
Qu'Appelle, Sask. 217
Balgonie, Sask. 217
Lorette, Sask. 217
Die Provinz Columbia 220
Die Saskatchewan Hauptstadt 221
Ansiedlungsplätze in Alberta 225
Der erste mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete deutsche Mann 229
Eine Deutsche Schule in Regina 241
Geschäftsstraße in Maple Creek, Sask. 245
Schwarzenhaus in Stanton, Sask. 245
Spitzbub 249
Lustiges! 249
Geschichtchen 253

Inserate:
Bon Sask., Northern 4
Luzerne Hotel, Northern 4
Besitzung der Provinz Saskatchewan, Landwirtschaftliche Abteilung 39
J. G. Wirtzrandt, Cranwell, Mich. 51
Bon Bäckerei, Regina 52
Berger Bäckerei, Gelling, Regina 52
Besitzung der Provinz Saskatchewan, Abteilung für Minerialangelegenheiten 94
H. H. Pelletier, Northern 95
Ralph E. Harris, Ohio, U. S., Northern 95
Walter & Chas. Northern 96
H. J. Hirsch, Boston 96
D. Walter Wadsworth & Co., Toronto 96
L. M. Leonard, Merrimac, Ohio 96
The Brewers Remedy Co., Milwaukee 109
Bon Imperial, Oxbow, N. B. 132
Provinz Sask., Northern 140
Dominion Canada Colonization Co., Chicago 156
H. H. Hamm, Northern 172
Deutsche Apotheke, Regina 172
Sask. Marble Bldg. Co., Ltd., Regina 201
Julius Müller, Regina 229
Dominion General, Regina 229
Dawes Bros. M. T. C. M., Regina 225
Ehr. A. Ens, M. D. C. M., Regina 237
Metropole Hotel, Regina 288
W. D. Sanders, Chicago 288

Auszüge:
Bericht of Agriculture, Attention, Gallier of Agriculture, Saskatchewan, Sask. ..... 2. Seite
Bericht of Agriculture, Regina, Sask. ..... 2. Seite
D. Bonnerjeia Immobilien, Bure, Regina ..... 3. Seite
Sask. Mutual, Regina ..... 3. Seite
Getreidebauer-Vereinigung von Saskatchewan ..... 4. Seite

Wenn in Rom, tue wie die Römer; aber wenn im Westen, tue wie die Majorität daselbst und trinke nur

Blue Ribbon Tea

Du bist dann sicher, den besten Tee zu bekommen, der verkauft wird.

Sendet diese Anzeige mit 25 Cents an die Blue Ribbon Co., Ltd., Winnipeg, für ein Blue Ribbon Kochbuch. Schreibt Namen und Adresse deutlich.

Der deutsche Reichskanzler von Bethmann-Hollweg in Gegenwartsuniform.